

Hygiene im Krankenhaus

Ein Interview zur Sicherheit vor Infektionen

Eberswalde (nk). An der Mainzer Uniklinik sind mehrere Säuglinge aufgrund verunreinigter Baby-Nahrung gestorben. Der Blitz nahm dies zum Anlass, um mit Dr. Steffie Miroslau, Chefärztin der Kinderstation im Werner-Forßmann-Krankenhaus, über die Standards in der Klinik zu sprechen.

Nehmen Sie die Ereignisse in Mainz zum Anlass, Ihre eigenen Standards zu überdenken?

Dr. Miroslau: Wir haben diese Nachricht sehr betroffen zur Kenntnis genommen. Auf der anderen Seite sind Infektionskrankheiten für einen Kinderarzt ein tägliches Thema. Ich bin seit 25 Jahren in diesem Beruf und habe die Infektionskrankheiten verfolgt. Als ich begonnen habe, haben ganz andere Infektionskrankheiten eine Rolle gespielt. Da gab es Kinder, die an Lungenentzündungen oder Infektionskrankheiten gestorben sind, was man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann. Heute gibt es eine „Renaissance der Infektiologie“. Deshalb ist uns dieses Problem täglich bewusst. Wir haben seit vielen Jahren hier ein strenges Regime, weil wir uns der großen Bedrohung für die Frühgeborenen bewusst sind.

Kann so ein Fall wie in Mainz auch hier auftreten?

Wir haben sehr viele Sicherheitsvorkehrungen. Erst einmal ist es so, dass es für unsere Abteilung bestimmte Strukturvoraussetzungen gibt. Wir verwenden inzwischen geschlossene Infusionssysteme, die nicht mehr von den Schwestern auf den Stationen hergestellt werden. Wir haben sehr viel Geld und Arbeit investiert. Wir sind erschüttert über die Ereignisse in Mainz. Wir

werden gespannt die Untersuchungsergebnisse aus Mainz abwarten, um zu erfahren, woran es gelegen hat. Auf der anderen Seite haben wir eine Meldepflicht für alle Infektionen bei unter-1500-Gramm-Kindern.

Welche Rolle spielt Hygiene bei der GLG, gibt es einen Facharzt?

Wir haben einen hygieneverantwortlichen Arzt, Chefarzt Dr. Eckart Braasch, der seit vielen Jahren in dieser Funktion tätig ist. Wir arbeiten mit dem Freiburger Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene zusammen. Mit allen Fragen können wir uns dorthin wenden. Es finden regelmäßige Weiterbildungen statt. Leute vom Institut sind hier vor Ort, machen Begehungen. Die protokollierten Mängel werden sofort behoben. Aber wir würden uns noch mehr Initiative wünschen. Nach der KTQ-Untersuchung haben wir beschlossen, an der bundesweiten Aktion „Saubere Hände“ teilzunehmen. Die Vorbereitungen laufen. Wir sind uns der großen Risiken in Krankenhäusern sehr bewusst.

Müssen die Regeln in Brandenburg verschärft werden?

Es gibt ausreichend Gesetze, es gibt ausreichend Dienstvorschriften. Wir haben an jedem PC Vorschriften für den Umgang in der Hygiene. Es ist eigentlich alles geregelt. Natürlich würde man sich ein bundesweit einheitliches Vorgehen wünschen. Die Analyse der Umsetzung der Hygienevorschriften ist viel wichtiger. Die Hygiene sollte auch bei der Einarbeitung neuer Mitarbeiter einen größeren Stellenwert haben. Die Umsetzung vor Ort ist wichtiger als die Gesetze.